

1904.

Jan. Auch diesen Winter werde ich die Abent-
versammlungen im Schulhaus fort-
setzen. Ich habe aber schon lange darauf ver-
zichtet, sie in Discussionform abzuhalten.
Die Leute sagen eben nichts, wenn ich
sie nicht direkt frage, sodass die Ver-
sammlungen mehr den Charakter von
Schulstunden annehmen. Da ich auch so
vom innern Leben der Leute nichts er-
fahre, muss es einfache Bibeltunden.
Die Aufforderung, mir etwa schriftl. Fra-
gen zu stellen, bleibt auch fruchtlos.
Ich glaube, die Leute haben eben keine
Probleme, oder sie scheuen sich wenigstens,
dem Pfarrer etwas davon zu sagen.

Die Vorstellung vom Pfarrer, als dem
gehörigen Glaubensrichter sitzt
eben so tief, dass sie noch irrt, ohne
dass der gegenwärtige Pfarrer Anlass
dazu giebt. Eine Anzahl Frauen aus
Nut. Buch sind die regelmässigen
Besucher der Stunden. Ich behandle
gleichmässig Jem. Die Bibeltunden
werden gehalten, bis die Frauen wieder
in die Keten gehen.

März: Mitte März beginnt das Petverke
wieder. Die alte Regel heisst: „Am
Josephfest ischs Kever z'frück us
G'pat.“ Doch beginnt man bei schönem
Wetter schon Anfangs März. Wenn
eine Frau den Anfang gemacht hat,
so sollen die andern nicht zurück-
bleiben.

Vom Anfang März an tritt das Schaa-
lach auf. Die Fälle sind stets nur ver-
einzelt u. in keinem Fall bösartig ver-
läufer. Es zeigt sich bei dieser Gelegen-

heit, zu wenig die Leute von einer rich-
tigen Absperrung eine Idee haben. Mehrere
Familien haben aus dem bei ihnen
ausgetrocknenen Scharlach ein Geheim-
nis gemacht, sie empfinden es als eine
Schande, von den andern gemieden zu sein.
Alles Reden, alle Vermunftgründe sind
da nutzlos. Es zeigt sich auch etwa,
zu wenig Macht die Eltern über die
Kinder haben. eine Mutter erklärte
mir, es sei doch nicht möglich, den
Kindern den Umgang mit Kameraden
aus den mit Scharlach heimgesuchten
Familien zu verbieten, oder fremde
Kinder aus dem mit Scharlach affi-
cierten Hause fortzuweisen. Die ärztliche
Hilfe wird erst spät in Anspruch ge-
nommen. „Denn man nur nicht zum
Doktor muss“ ist der erste Losseuffen
beim Ausbruch einer Krankheit.
Auch auch die ärztliche Behandlung
wird in ihrem Wert sehr oft illusorisch
gemacht, weil die Leute neben dem
patentierten Arzt einen Quacksalber
gebrauchen. Ein Tierarzt in Cuiraat,
ein Quacksalber in Hegi bei Ober-
Winterthur, ja auch ein Dr. (?) Watson
in St. Gallen haben ziemlichem An-
spruch. Ich weiss mehrere Fälle,
wo die Leute zwar den Arzt kommen
u. sich von ihm Medicin geben lassen,
aber den vom Arzt verabreichten
Trank ausschütteln, u. durch desjenigen
erzählten den der Furcher, ohne den Patien-
ten gesehen zu haben, verordnet hat.
Für eine ärztliche Behandlung, welche
möglichst ohne Medicamente arbeitet,
sind die Leute ganz unempfindlich.



Es ist imponieren ihnen etwa die Schlag-
worte der Naturheilmethode, aber zum
Einnehmen oder sonstigen Gebrauch
muss der Arzt unbedingt etwas getan,
sonst würde man den Gang zu ihm
für vergeblich ansehen. Von dem Einfluss
von Dore u. der Christian science habe
ich noch nichts bemerkt. Hingegen
verwerfen einzelne Familien (da Kap-
pellen-gemeinschaft angehörig) die
ärztliche Behandlung u. lassen kein
anderes Mittel als das Gebet zu. Freilich
erlaubt man sich etwa die Folge, wenn
sich doch vom Arzt untersuchen zu lassen,
um zu erfahren, was für Aussichten
vorhanden sind; oder man meint doch
zum Arzt seine Zuflucht, wenn es nicht
bessert. Diese Richtung steht in Ver-
bindung mit der Gebetsanstalt
Käminmühle im Tostthal.

27 März, Viererwahl des Pfarrers - 114
Stimmen, 100 Ja, 8 Nein, 6 Leer. Die
Motive der Opponenten sind mir
unbekannt.

April, Die Erneuerung der Behörde
verläuft ziemlich ruhig. Der Gemeinderat
bleibt derselbe. Am meisten
verändert sich die Kirchen- u. Armen-
pflege, da außer mir nur 2 von
insgesamt 7 Mitgl. ders. bleiben. Ein
vollständig unkirchlicher Mann
wird in die Kirchenpflege gewählt,
wie ich höre ist das Motiv, dass man
ihn zwingen will, wieder die Kirche
zu besuchen. In der Behörde spielt
er die Rolle des principellen Opponenten.
In der Schulpflege (5 Mitgl.) wechseln
2 Mitglieder.

Mai: Mit 1. Mai tritt als Verweser Herr
Erwin Schmit von Laupen-Walt in den
Dienst an der hiesigen Schule. Es ist
hier über die Schulverhältnisse Einiges
nachzutragen. Bis Herbst 1901 hatte Buch
eine ungeteilte Schule. Durch das Schul-
gesetz von 1900 mit Einführung der
8-Klassenschule, gegen das der heftige
Munwill der hiesigen Bevölkerung
noch nicht erloschen ist, hatte die
Teilung (vgl. d. Okt. 1901) nötig gemacht.
Dann trat neben den bisherigen
Herrn Gimpert der Kl. 4-8 unterrichtete,
als Lehrerin Frä. Klara Hücki. Früh-
jahr 1902 verließ die Buch wieder u. an
ihre Stelle trat Herr Paul Argentin.
Herr Gimpert, dessen Vorken durch
die Affäre mit der Arbeitslehrerin unter-
graben war, kam schon auf 1902 um
seine ^{Verabschiedung} Entlassung ein, sein Gesuch wurde
aber zurückgewiesen. Er verließ Buch
erst 1903 u. an seine Stelle trat als
Verweser Herr Heinrich Weber von Scheuren
auf d. Forch. Die neu eintretenden Lehrer
kommen alle direkt vom Seminar
Küssnacht. Herr Argentin war, nachdem
er 2 Jahre als Verweser gaudet, zur
Wahl vorgeschlagen. Unmittelbar vor
der Wahl erhielt er aber einen Ruf nach
Rheinau, so er als Katholik sehr be-
günstigt wurde. An der Arbeitsschule
unterrichtete nach dem Rücktritt
von Frau Schuler Frä. Joh. Roggensinger
von Thalheim als Verweserin. Frühjahr
1903 kommt die juristische patentierte
Frä. Frieda Ruf von hier als Verweserin
an die Schule, seit Mai 1904 definitiv
angestellt. Sie ist bei den Kindern sehr

beliebt, und die Arbeitsschule hat unter
den jüngeren Kräften einen entschiedenen
Aufschwung genommen.

15. Mai. Gemeindeversammlung zur Abnahme
der Rechnungen. Wie gewohnt einige Schimpf-
ereien. Der Rats. der Rechnungsprüfungs-
Commission aussert seinen Bescheid über
über die Ausstopfung eines Bogels, die
das Schulgut 4 fls gekostet hat. Dekretierte
Steuern: Gemeindest. 2 1/2 %o Armensteuer
2 1/2 %o Kirchenst. 2 1/2 %o Schulst.
mit Lok. Schulst. 4 %o, insges. 11 %o.
Die Schulpflege stellt den Antrag, es sei
eine Schulhausbaucommission zu ernennen,
welche den Bau, der nach Erziehungsrat-
verfügung Mai 1908 fertig sein sollte, in
Angriff zu nehmen. Der Antrag wird
ohne Opposition angenommen u. eine 11 gli-
drige Kommission Schulpflege mit
Zuzug von 6 Mitgliedern gewählt. Die-
selbe tritt im Laufe des Sommers in Funk-
tion zur Beratung der Platzfrage.

17. Mai: Es stirbt Frau Anna Bart. Holz-
geb. Kramer, die Älteste Bevormundin
des Orts im Alter von 85 Jahren. Von ihr
konnte man leicht die Anschauungen
der alten Generation, oft zieml. einfäl-
tige erfahren.

1. Juni: Vom heutigen Tage wird wegen
des immer noch nicht erloschenen Schar-
lach die Schule eingestellt, ebenso die
Kinvereine. Am Nachmittag findet
in der Kirche, deren Benutzung extra
gestattet worden war, die Beerdigungs-
feier des der Rappellengemeinschaft
angehörenden Heiner. Gang-Schollen-
berger in Ob. Buch, durch den Rappellen-
prediger Hatt. Gang, seit Jahren Lehrer.

mühtig, hatte sich erkängt. Die Predigt
des sonst sanften Herrn, infanzivieren
Pablos $\frac{3}{4}$ H. durch die Kirche gebrüllt,
misfiel der landeskirchl. Bevölkerung.
sehr. Ihre Quintessenz war, dass der Teufel
den Leib des Verstorbenen in seine Klauen
bekommen, Gott aber die Seele gerettet habe,
weil er aus Blut Christi glaubte u sich
(natürl. in der Lebnzeit) von schlimmen
Sünden warnte; am Ende werde Gott auch
den Leib wieder zurückfordern. — Das wurde
zieml. allgemein so aufgefasst, als habe
der Teufel den Mann geholt. Hiermit bei
der Kritik einer Predigt blosses Vorurteil,
beteiligt war, viel viel. Uebrig war,
kann ich leider nicht entscheiden.
Ich suchte am folgenden Sonntag in der
Predigt eine richtige Auffassung der
Geisteskrankheit zu vertreten, es war
mir auch sonst schon die Auffassung
begegnet, welche sie als Wirkung des
Teufels ansieht.

10 Juli Beerdigung v. Fr. Anna Bart.

Bänteli-Meier, Frau v. Wirt Bänteli,
(mit dem Zunamen Tambour) in Unt.
Buch. Die Trauerkundgebungen vor
sämtl. erwachsenen Kinder sind masslos,
auch ein wenig gemacht u sehr zur Schau
getragen. Jedemal vor u nach dem
Gottesdienst der folgenden Sonntag
gruppiert sich die Familie, während
die Kirchgänger vorübergehen,
schluchzen um das Grab. Die Leute
verstehen überhaupt vortreffl. die
Thränen am Grab hervorzulocken,
mit so man nicht hätte, würden die
Leute glauben, die Trauer sei nicht gross.

20 Juli die Schule (4 Kl. bis Konfirmanten)

macht eine Reise nach Zürich. Früh-
morgens fährt man auf Seilwagen nach
Winterth. Am Donnittag vier der Altkolleg
besuchen, Nachmittags befährt nach
Männedorf, u. nach Zürich zurück.
Der Wunsch von Lehrern u. Pfarren, die
Kinder ganz alkoholfrei zu halten,
dringt nicht durch. Einzig Nimm auf
v. Altriquetti mit Wein u. Käse lässt
man nicht fahren. Mittagessen u.
Abendkaffee im alkoholfreien Volks-
haus z. Frauen Seidenhof. Die Rückkehr
von Winterth. her vierer auf Seil-
wagen erfolgt erst $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Nachts.
Die Kinder waren sehr vergnügt.

21. Aug. Nachten den ganzen Sommer
heisses u. trockenes Wetter geherrscht
setzt nun eine Regenperiode ein. Der
Ertrag sämmtl. Früchte ist gut.

5/6 Sept. Einquartierung durch die
2 aus Stadt Zürichern bestehenden
Bascillone. Alle Schuppen sind besetzt.
Die Bauern besetzen die Leute in ihre
Stuben. Im Ganzen herrscht Ruhe,
u. Ordnung. Dem Militär folgen die
modernen Marktenderinnen,
Ansichtskartenhändlerinnen. Die Trup-
pen vermissen sehr eine Strassenbeleuchtung.
Ok. Die Weinlese giebt guten Ertrag, u.
v. Wein wird zu befriedigendem Preis ab-
gesetzt. Der Mut der Weinbauern ist
bei den letzten guten Weinjahren u.
steigendem Preis wieder gestiegen. Der
Obstertrag ist ebenfalls gut, aber die
Preise nicht sehr hoch.

Der Schluss des Jahres bringt keine
erwähnenswerten Vorfälle.

Geburten: 18 (incl. 1 Totgeburt)

Taufen: 19/14 grössere Kinder)

Konfirmation: 5 Kinder

Trauung: 1

Todesfälle: 9 (incl. 1 Totgeburt)

kirchl. Beerdigungen: 7.